BZ 1.12.20

16 Stunden Recherche täglich für die Emigrierten und Ermordeten

DAS WAR MEIN JAHR: Für den Verein Jüdisches Museum Emmendingen begab sich Dorothea Scherle auf Spurensuche und fand so neue Seiten in Emmendingen

KREIS EMMENDINGEN. Das Jahr 2020 neigt sich schon dem Ende entgegen. Es war bestimmt von persönlichen und beruflichen Einschränkungen und einem Wechselbad der Gefühle. Die BZ hat Menschen aus dem Landkreis zu ihren ganz persönlichen Eindrücken befragt.

Welches persönliche Highlight prägt Ihr Jahr 2020?

Das ist eindeutig die aufwendige Recherche für das digitale Gedenkbuch der Emmendinger Juden. Da habe ich mehr als ein halbes Jahr lang bis zu 16 Stunden täglich investiert. Dass ich am Ende 538 Personen für das Gedenkbuch identifizieren könnte, damit habe ich nicht gerechnet. Wie groß die Gruppe und der Aufwand waren, das war nicht abzusehen. Auch nicht, dass ich so viele jüdische Mitmenschen finde. Die Vielzahl der Emmendinger Juden ist ja in die Staaten emigriert. Zunächst dachte ich, in Amerika überhaupt keine Spuren zu finden, weil es hier kein Meldegesetz gibt, aber genau das hat dazu geführt, dass ich wegen der laschen Auslegung besonders viele Menschen gefunden habe. Und ich habe durch diese Arbeit Emmendingen neu kennengelernt. Zwar wohne ich nicht in der Stadt, aber ich gehe nun anders durch die Straßen. Überall sehe ich die fehlenden Geschäfte, sehe die Gebäude, in denen diese Menschen sich aufhielten. Und ich sehe die Menschen vor mir, die hier mal gelebt haben und deren Nachfahren heute nicht mehr in Emmendingen sind. Das waren

MEIN JAHR 2020

DER PERSÖNLICHE JAHRESRÜCKBLICK

Menschen, die allein aufgrund ihrer Religion deportiert und vertrieben wurden. Jedes Schicksal, auf das ich gestoßen bin, hat mich sehr berührt. Das gilt nicht nur für die Todesopfer mit ihren unfassbaren Schicksalen, sondern auch für die Überlebenden der NS-Gräuel, die von heute auf morgen alles stehen lassen mussten, die heimatlos wurden und in den USA, in Afrika und Lateinamerika, Australien, manche auch in England und Frankreich, unter schwierigsten Bedingungen ein neues Leben beginnen mussten. Ein früherer Firmeninhaber etwa war auf einmal Aushilfe in einem Café. Und es waren ja nicht nur junge Menschen emigriert, manchen Juden gelang es, ihre Eltern aus Gurs rauszuholen. Dann traf die Emigration auch 70- oder 80-Jährige. Das hat mich am meisten beschäftigt.

Welches Ereignis im Weltgeschehen beschäftigte sie besonders?

Da ist die Antwort eindeutig Corona. Wobei ich bedauerlich finde, dass andere hochwichtige Themen wie der Klimaschutz in den Hintergrund geraten sind. Was für mich problematisch ist, sind nicht die Maßnahmen wie der Lockdown, der alle Menschen betrifft, vielleicht mich als Single anders als etwa Familien. Aber durch die Arbeit am Gedenkbuch bin ich sehr sensibilisiert für politische Prozesse. Und mir missfällt es, dass die Maßnahmen von 17 Personen, der Kanzlerin und den 16 Ministerpräsidentinnen und -präsidenten, und nicht in den Parlamenten getroffen werden. Ich finde, da wird die parlamentarische Demokratie tendenziell untergraben. Die Parlamentarier wissen doch, wie es in ihren Wahlkreisen aussieht, die sind doch viel näher dran am Geschehen als ein Ministerpräsident, ob nun Johannes Fechner, Peter Weiß, Alexander Schoch oder Sabine Wölfle. Sie kennen die Situation der Menschen, die hier leben. Und diese Kompetenz muss mehr abgefragt werden.

In ihrem Element: Dorothea Scherle bei einer Stadtführung FOTO: G. ZAHN

Und was wünschen Sie sich für das Jahr 2021?

Ich bin sonst sehr viel in Sachen Kultur unterwegs, besuche Museen und Galerien, gehe ins Theater und zu den Veranstaltungen von Kleinkunstbühnen. Mich hat es mitgenommen, dass die Bemühungen in diesem Bereich, uns Kultur erleben zu lassen, ins Leere liefen. Wir Menschen aber brauchen die Kultur. Und daher hoffe ich inständig, dass die Pandemie durch den Impfstoff beherrschbar wird, dass Kulturschaffende, aber auch andere Bereiche wie die Gastronomie, wieder für uns alle da sein können. Ohne Kunst und Kultur wird es still. *Michael Sträter*

Das Gedenkbuch im Internet unter juedisches-leben-in-emmendingen.de